

ſolchen, welche bloß für ihre Perſon von der alten Religion abwichen, ohne mit ihrer Anſchauung ſonſt wie in die Deffentlichkeit zu treten, und zwiſchen ſolchen, welche auch nach Außen wirkten und die Gemüther in Aufruhr verſetzten. Die erſteren ſolle man Gott überlaſſen, die letzteren aber ſeien zu beſtrafen; doch könne ein Fürſt auch gegen ſie noch zeitweilig Nachſicht üben, falls Zwangsmaßregeln im Augenblicke dem Lande wirklichen Nachtheil brächten. Dieſe Auffaſſung wurde in Rom als zu lax beanſtandet; ſie ſowohl wie ein Satz über Machiavelliſche Fürſtenpolitik waren Urſache, daß das Buch bis zu weiterer Correctur auf den von Sixtus V. 1590 veröffentlichten Index geſetzt wurde. In Holland ſelbſt aber fand das Werk einen literariſchen Gegner in Theodor Koornhert (ſ. d. Art.), welcher gegen Lipſius die Anklage erhob, er wolle alle religiöſe Freiheit unterdrücken und alle Rezer mit Feuer und Schwert vertilgen. Lipſius vertiefte ſich nun in die religiöſe Frage und ſchrieb gegen Koornhert das Büchlein *Adversus dialogistam liber de una religione, in quo tria capita libri quarti politicorum explicantur*, Lugd. B. 1590 (deutſcher Auszug bei Riß, *Convertiten* III, 168 ff.). Er ſprach darin dem Landesherrn als dem Schirmherrn der Religion die Pflicht zu, in ſeinem Lande die beſtehende religiöſe Einheit zu erhalten und diejenigen, welche Zwiespalt bringen wollen, mit kleineren oder größeren Strafen, ſelbſt mit dem Tode zu belegen. Die Religion aber, deren Einheit der Fürſt zu ſchützen habe, ſei die Chriſtliche, wie ſie „in den heiligen Büchern nach Auslegung der katholiſchen Kirche“ zu finden ſei; ſollte ſich, wie in gegenwärtiger Zeit, ein Streit erheben, ob nicht rüchſichtlich der Lehre oder der Disciplin der Kirche unermertt Irriſchümer ſich eingefchlichen hätten, ſo habe weder eine Privatperſon noch auch der Fürſt aus ſich ſelbſt das Recht, Aenderungen vorzunehmen, ſondern ſolche Unterſuchungen und etwaige Reformen ſeien Sache eines Concils. Dieſe ſcharf ausgeſprochenen Anſichten legten Lipſius nahe, ſeine Stelle in Leyden daranzugeben. Er nahm unter dem Vorwande einer Badereife Urlaub, kam im März 1591 nach Deutſchland und vollzog in Mainz bei den Jeſuiten ſeine Ausſöhnung mit der katholiſchen Kirche. Von Spaa aus erbat er ſich Entlaſſung aus dem Verbande der Univerſität und erhielt ſie in ſehr ehrenvoller Weiſe, nachdem ſowohl die Stadt als die Univerſität ihn vergebens zur Rückkehr eingeladen hatten. Seine religiöſe Umkehr war aufrichtig gemeint. Vor Allem bemühte er ſich, das Werk, welches den äußern Anstoß hierzu gegeben, nach den Andeutungen, welche Cardinal Bellarmin ihm hatte zukommen laſſen, zu verbeſſern; in ihrer neuen Geſtalt erhielten die *Libri politicorum* 1593 die Approbation des päpſtlichen Cenſors Heinrich Cuyſ zu Löwen und ſind in dem von Clemens VIII. 1596 ausgegebenen neuen Index nicht mehr aufgeführt.

de er ein beſonderer Verehrer der aller-

ſeligſten Jungfrau, zu deren Lob er zwei Schriften verfaßte: *Diva Virgo Hallensis. Beneficia ejus et miracula fide atque ordine descripta*, Antv. 1604, und *Diva Sicheimensis sive Aspicollis* [N. D. de Montaigu]. *Nova ejus beneficia et admiranda*, ib. 1605. Dem Grodenbiſche zu Hal bei Brüssel weihte er eine ſilberne Feder mit Dankesworten für beſondere Erleuchtungen in ſeiner ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit. Schon war bekannt geworden, daß er auf ſeine Kaiſerur verzichtet habe, als ihm von vielen Seiten glänzende Anerbietungen gemacht wurden. Papſt Clemens VIII., die Republik Venedig, Heinrich IV. von Frankreich, Herzog Wilhelm V. von Bayern und viele Biſchöfe ſuchten ihn für ihre Lehrtuſſen zu gewinnen. Er zog es aber vor, ſeiner Heimat zu dienen, und nahm 1592 eine Profeſſur für alte Geſchichte und lateiniſche Sprache in Löwen an. Erzherzog Albrecht, der ſeine Vorleſungen beſuchte, erhob ihn zum Staatsrathe. König Philipp II. ernannte ihn zu ſeinem Hiſtorio-graphen. Er ſtarb zu Löwen am 24. April 1606. Von ſeinen Schriften aus letzter Zeit ſind an dieſer Stelle zu erwähnen *De cruce libri III, ad sacram profanamque historiam utiles*, Antv. 1593, inſelbſt durch das faſt gleichzeitige Werk *Cartæ* (ſ. d. Art.) überholt; dann die Werke über kriſtiſche Philoſophie *Manuductionis ad Stoicam philosophiam libri tres*, Antv. 1604, und *Physiologiae Stoicorum libri tres*, ib. 1604. Eine bedeutende Stelle in der Literatur nehmen ſeine Briefe ein, von denen er ſeit 1586 nach und nach ein volles Tauſend in zehn Centurien herausgab (geſammelt *Epistolarum select. Chilias*, Aves. 1609). Daran reißen ſich *Epistolarum praemissarum decades VI* (Anhang zu J. Lipſii ad Suetonii tres posteriores libros commentarii. Offenbaci 1610); *Epistolarum quae in centuriis non exstant decades XVIII*, ed. J. J. Pantanus, Harderw. 1621; 805 Briefe bei P. Burmann, *Sylloge epistolarum illustr. virorum*, Amst. 1726, I—II, und *Lettres inédites de J. Lipſe concernant ses relations avec les hommes d'état des Provinces-Unies des Pays-Bas*, publ. par G. H. Delprat, Amst. 1832. Um dem zur Kirche zurückgekehrten Mann ein Maſel anzuhängen, wurde 1600 zu Zürich ein *Oratio de duplici concordia* veröffentlicht, welche Lipſius im J. 1573 zu Jena als Lobredner des Lutherthums gegen die römische bellua und meretrix gehalten habe. Th. Sagittarius behauptete dieſe Rede ſpäter für ſein Baſquill Lipsius Proteus ex antro Neptuni protractus et clavo soli expositus, Francof. 1614. In neuerer Zeit iſt die Aechtſeit dieſer Rede auch von R. Helm (Sitz.-Ber. der Münchener Akad. phil.-hiſt. Kl. 1882, II, 1 ff.) behauptet worden. Lipſius ſelbſt aber verwahrte ſich gegen die Auctoriſchaft, und ſein Antwerpener Verleger Joh. Moretus, der 1600 in Frankfurt 100 Exemplare auflaſſen und vernichtete, entdeckte auch (vgl. Bibliogr. Lip-